

Ein Leben für das Schweizerdeutsche : Rudolf Trüb 1922-2010

Autor(en): **Schwarzenbach, Ruedi**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizerdeutsch : Zeitschrift für Sprache in der deutschen Schweiz**

Band (Jahr): **18 (2010)**

Heft 1

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Ein Leben für das Schweizerdeutsche

RUDOLF TRÜB 1922–2010

**Explorator und Gestalter des Sprachatlases der deutschen Schweiz
Redaktor am Schweizerischen Idiotikon
Obmann des Bundes Schwyzertütsch 1972–1987, Ehrenmitglied
Ehrendoktor der Universität Bern**

Von Ruedi Schwarzenbach

«Im Lauf meines Studiums und angeregt von meinem Doktorvater Hotzenköcherle sah ich immer besser, auf welchem Gebiet ich meine Talente einsetzen könne: in der Erforschung der schweizerdeutschen Dialekte und in der Verbreitung des entsprechenden Wissens in Form von Büchern, Aufsätzen, Vorträgen usw., aber auch in der praktischen Pflege der schweizerdeutschen Mundarten.»

Als Rudolf Trüb diese Sätze vor ein paar Jahren in seinem Lebensrückblick festhielt, durfte er es in der Gewissheit tun, aufs schönste erreicht zu haben, was er sich seinerzeit zum Ziel gesetzt hatte.

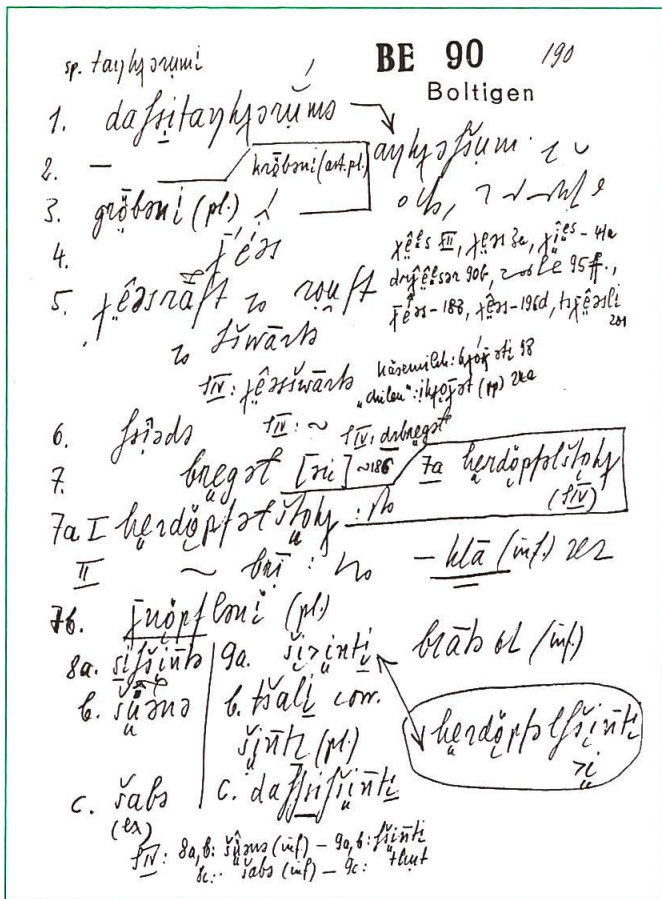
«Mein Leben hat sich zwischen dem Glarnerland mit seinen steilen Bergen und dem Zürichbiet mit seinem schönen See abgespielt: zwischen Ennenda, Zürich und Zollikon». Seine wissenschaftliche Biographie liest sich wie eine Geschichte der schweizerdeutschen Mundartforschung in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts.

Rudolf Trübs Dissertation galt einem Gebiet, in dem ein anderer Glarner 1876 zum ersten Mal die neue Methode der Phonologie an einem Dialekt erprobte: Jost Winteler stellte die *Kerenzer Mundart des Kantons Glarus in ihren Grundzügen* dar. Trübs Werk wandte sich 75 Jahre später dem ganzen Sprachraum zwischen Amden/Weesen und Mels/Weisstannen zu. Unter dem Titel *Die Sprachlandschaft Walensee-Seeztal* entstand ein *Beitrag zur Sprach- und Kulturgeographie der Ostschweiz*, der die vielfältig gegliederten Dialekte dieser Sprach-

landschaft zu den topographischen, verkehrsgeographischen und wirtschaftlichen Gegebenheiten und ihrer geschichtlichen Entwicklung in Beziehung setzte. Das Buch erschien in der wegweisenden Reihe der *Beiträge zur schweizerdeutschen Mundartforschung* seines Lehrers Rudolf Hotzenköcherle und wurde mit seiner konsequent sprachgeographischen Ausrichtung zu einem neuen Markstein in der Forschungsgeschichte.

Lange Militärdienste erschwerten in jenen Kriegsjahren das Studium. Auch die wichtigen Verbindungen zur internationalen Forschung waren beeinträchtigt oder abgebrochen, so dass Rudolf Trüb gleich nach seiner Promotion für ein Weiterbildungssemester nach Marburg reiste, wo er sich in den *Deutschen Wortatlas* einarbeitete.

Ein Glücksfall, dass er anschliessend den ersten Explorator des Sprachatlases der deutschen Schweiz (SDS) ablösen und die Feldaufnahmen an 150 Orten, vorwiegend in den Bergkantonen, übernehmen konnte: eine Aufgabe, die seiner Einfühlungsgabe, seiner Objektivität und seinem Durchhaltevermö-



Sprachatlas der deutschen Schweiz: Dialektaufnahme in Boltigen im Simmental, notiert von Rudolf Trüb. Fragebuch S. 190. Auf www.zeitschriftschweizerdeutsch.ch findet sich eine grössere Abbildung mit Nachweisen und Erläuterungen.

gen in idealer Weise entsprach. Das Beispiel eines Protokollblatts illustriert, was vom Explorator abverlangt wurde. In vier, fünf Tagen, oft bis in den Abend hinein, führte er an einem Ort (hier in Boltigen im Simmental) die vom Fragebuch vorstrukturierten Gespräche mit den Gewährsleuten und notierte mit spitzem Bleistift und in ausgeklügelter Umschrift nicht nur die direkten Antworten auf die Fragen, sondern auch sogenanntes Spontanmaterial. Rund 250 solcher Seiten schickte er jeweils nach Abschluss der Arbeit nach Zürich, die Durchschriften nach Bern.

«Die Aufnahmen erforderten von uns Exploratoren einen sehr hohen Einsatz körperlicher, seelischer und geistiger Kräfte, aber das Bewusstsein, eine wertvolle, einmalige Arbeit zu leisten, und die meist grosse Aufgeschlossenheit der Gewährleute wie auch die ständige Unterstützung durch die Aufnahmeleiter

in Zürich bzw. Bern und durch unsere Angehörigen halfen uns immer wieder über alle Strapazen hinweg» (SDS Abschlussband 2003, Seite 9).

1958 waren die über 600 Aufnahmen abgeschlossen. Auch an den ergänzenden Tonaufnahmen, die heute über das Phonogrammarchiv der Universität Zürich zugänglich sind, war Rudolf Trüb massgeblich beteiligt.

Bevor 1962 der erste der acht ebenso grossen wie gewichtigen Kartenbände erscheinen konnte, stellte sich Rudolf Trüb zusammen mit Rudolf Hotzenköcherle und dem Grafiker Erwin Zimmerli der anspruchsvollsten Herausforderung des Unternehmens, nämlich der Art und Weise, wie die im Feld erhobenen Daten in Karten- und Textform veröffentlicht werden sollten. Das Ergebnis ist eine flexible Kombination von Symbolkarten mit Textelementen, welche das Schwergewicht auf die Präsentation der Belege und Befunde beschränkt und nur sehr zurückhaltend deutet. Sie überlässt es «der Forschung», sie zu lesen und zu diskutieren. Sicher mahnte auch die Erfahrung zur Vorsicht. Wie pflegte Trüb doch auf erwartungsvolle Fragen zu reagieren, ob denn diese oder jene Deutung nicht auf der Hand liege? «Es könnte ja sein, es gibt sicher Anhaltspunkte dafür, aber ...»

1976 starb Rudolf Hotzenköcherle, der Begründer und Leiter des Unternehmens. Rudolf Trüb übernahm zusammen mit seinen Mitarbeitern und seiner Gattin weit über die Altersgrenze hinaus die Weiterführung und brachte das Werk mit dem letzten Kartenband von 1997 und dem Abschlussband von 2003 zu einem abgerundeten Ende. Als Grundlagenwerk der schweizerdeutschen Mundartforschung hat der SDS weit über die Landesgrenzen hinaus höchste wissenschaftliche Anerkennung gefunden. Die Universität Bern hat dieses wissenschaftliche Lebenswerk mit dem Ehrendoktor gewürdigt.

Neben der Arbeit am Sprachatlas gehörte Rudolf Trüb 30 Jahre lang mit einem Teilpensum zum Redaktionskollegium des «Idiotikons», des grossen Schweizerdeutschen Wörterbuchs. Im Unterschied zum Sprachatlas lag das Gewicht hier auf der lexi-

kographischen Sicht, hier galt es nicht den räumlichen, sondern den zeitlichen Verhältnissen und Entwicklungen nachzuspüren. Die Beiträge, die R.T. verfasst hat, sind in den Bänden 13 und 14 zu finden. Neben umfangreichen Wortgruppen wie *Tanz* oder *Tor* gibt es da auch den kleinen Artikel über *trüeb*, in dem Rudolf Trüb die frühesten Zeugnisse für die Träger seines Familiennamens anführt, darunter aus dem Jahr 1450 einen *Rüetschy Trüb* aus Maur.

Zum Abschied vom Idiotikon hielt Rudolf Trüb einen Vortrag über das Verhältnis des grossen zu den kleineren schweizerdeutschen Wörterbüchern, denen er im Hinblick auf eine «Lexikographie als Daueraufgabe» grosse Bedeutung zumass. Er selber hat mit der überarbeiteten dritten Fassung des *Zürichdeutschen Wörterbuchs* (1983) und mit dem *Simmentaler Wortschatz* (1991, zusammen mit Armin Bratschi und Lily Trüb) wichtige Beiträge dazu geleistet. Sie erschienen in der Reihe der *Grammatiken und Wörterbücher des Schweizerdeutschen in allgemeinverständlicher Darstellung* des Vereins Schweizerdeutsch.

Als Anreger und Betreuer dieser Reihe wollte Rudolf Trüb die Brücke zurück von der Forschung ins Sprachleben schlagen, zurück zu den Leuten, deren Dialekte er untersuchte. Seine Ansprüche an diese Nachschlagewerke waren gross, denn sie sollten bei aller Allgemeinverständlichkeit wissenschaftlich zuverlässig bleiben. Wo es um die Systematik, die Schreibung und den Druck ging, stellte er strenge Ansprüche, ganz der Sache verpflichtet. Eine Vorstellung davon vermittelt das Textbeispiel *wetze* aus dem *Simmentaler Wörterbuch*, in dem die Mundartschreibung nach Eugen Dieth rechte Anforderungen an den Leser stellt – und zugleich zeigt, dass Mundartforschung alles andere als eine trockene Materie ist ...

Rudolf Trüb wurde 1983, zusammen mit seiner Frau Lily, Ehrenmitglied der Gruppe Zürich des Bunds Schwyzertütsch. 1992 ist er zum Ehrenmitglied des Vereins Schweizerdeutsch (vorher Bund Schwyzertütsch) ernannt worden, dem er von 1962 bis 1987, also ein Vierteljahrhundert lang, als Obmann vorgestanden hatte. Mit dieser Aufgabe verbunden war die Redaktion des vierteljährlichen Mitteilungsblatts SCHWEIZERDEUTSCH, der Vorläuferin unserer heutigen Zeitschrift. «Das alles vollbrachte Dr. Trüb neben seinem Vollamt als Redaktor am Idiotikon und am Schweizerdeutschen Sprachatlas, einfach aus der Überzeugung, das sei die Pflicht eines rechten «Bundes-Obmanns», schrieb Paul Kamer zu seinem Abschied. «Wir danken ihm auch hier für seinen jederzeit hilfsbereiten, zielstrebigem Einsatz. Für sein Vorbild heiteren Dienens an der Sache und – über sie hinaus – am Menschen.» ■

Grammatiken und Wörterbücher des Schweizerdeutschen in allgemeinverständlicher Darstellung, betreut vom Verein Schweizerdeutsch, vormals Bund Schwyzertütsch.

Band XII

Simmentaler Wortschatz

Wörterbuch der Mundart des Simmentals

Von Armin Bratschi und Rudolf Trüb, unter Mitarbeit von Lily Trüb. Thun 1991

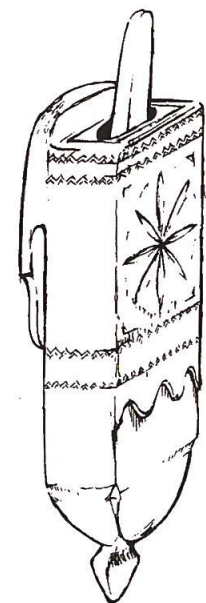


Abb. 51
Wetzstülfass
(Exemplar A. Bratschi)
28 cm hoch
aus einem Stück Holz,
Kerbschnittverzierung,
oben wegnehmbarer Ring,
der den Wetzstein festhält
und das Hinausspritzen
des Wassers verhindert

wetze *wetzen, schärfen, z. B. eine Sense.*

Hescht gwetzt? **düür-** *durchscheuern.* Mit dem Hin-ù-haar-Äärschige wetzischt dùù ds Hosefüdlüch düür. – **Wetzstii** m. *Wetzstein, für Sensen und andere Schneidewerkzeuge.* Zümene guete Méejer ù zù-n-ere guete Seese ghört och e gueta Wetzstii. --**fass** s. *Wetzsteinbehälter, meist aus Holz (Abb. 51), selten aus Horn, neu aus Blech oder Aluminium (SDS).* Süm heeche ds Wetzstülfass hinderna à Méejgürtel, süm voor ù süm ùf der Site.